

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Badischer Beobachter. 1863-1935
1910**

120 (31.5.1910) 2. Blatt

Wertzuwachs erfasst. Wir auf der Rechten haben uns gewehrt und versucht dem Geiz die Gifzähne auszuziehen und es ist uns gelungen. Zum Landtagswahlkampf übergegangen bedeckten Redner den Kampfsatz der Gegner als eine fortgesetzte Lüge. Man habe nur deshalb so geschrift, weil das Großkapital angegriffen wurde. Wer glaubt, der Kampf sei vorüber, irrt Vogel-Straupolitik.

Hieraus brachte der Vorsitzende folgende von der Versammlung mit großem Beifall angenommene Resolution ein, die einstimmig angenommen wurde:

"Die Landesversammlung des Bundes der Landwirte, Abteilung Baden, spricht ihrem bewährten Reichstagabgeordneten, Herrn Bürgermeister Alpp-Reichen, Dank aus für sein stielbewegtes Eintreten für die Wirtschaftspolitik, wie sie im Bund der Landwirte seitgestellt ist und für die von ihm und seinen Freunden erzielten Erfolge.

Ferner spricht die Landesversammlung ihrem Abgeordneten im Badischen Landtag, Herrn Rechtsanwalt Schmidt-Bretzen, und den anderen Mitgliedern des Bundes der Landwirte, die Landtagsabgeordnete sind, Dank und Anerkennung aus für das Festhalten an den Grundsätzen, wie sie der Landesvorstand seiner Zeit beschlossen hat.

Nach wie vor hält auch der Bund der Landwirte, Abteilung Baden, fest an den bekannten Grundsätzen des Bundes und erwartet von allen Angehörigen des Bundes der Landwirte, daß sie bei den kommenden Kämpfen fest zum Bunde halten."

Als letzter Abgeordneter sprach Reichstagabg. Friederich Hahn, Direktor des Bundes der Landwirte über die augenblickliche Lage und die politischen Parteien. Die Freude der Norddeutschen an dem schönen Süden sei allgemein. Wenn man durch das badische Land fahre, könne man glauben, man befindet sich in einem agrarischen konserватiven Lande, und nicht im Lande des Großblocks. Wenn ich mir eine Meinung erlauben dürfe, würde ich sagen: Sie sind erst im Anfang der Entwicklung; der Großblock ist nicht das Ende. Der große Mittelstand in Baden wird sich auf seine Zusammengesetztheit befreien, auf seine großen monarchischen und nationalen Interessen und katholischen und Evangelischen werden immer stärker erkennen, daß sie die gleichen wirtschaftlichen Interessen haben, daß sie für den Mittelstand sorgen müssen, daß der Kampf gegen den Internationalismus mit einer ihrer ersten Aufgaben ist.

Zu den Schiffahrtsabgaben bemerkte Nedner: Wenn die wenigen großen Firmen am Rhein in die Lage kommen, mehr größere Schiffe zu verwerben und immer größere Frachten zu übernehmen, so ist es gerecht, wenn sie auch zu den Kosten der Verbeschaffung der Flussläufe herangezogen werden. Wovon leben wir denn eigentlich? Vom Handel? Nein! Von der Produktion. Die Großindustrie ernährt nicht den größeren Teil des deutschen Volkes. Jedenfalls ist das Produktionsquantum der Landwirtschaft noch mehr wert als das Produktionsquantum der Großindustrie. $\frac{1}{2}$ davon bleiben in Deutschland; $\frac{1}{2}$ werden exportiert. Der inländische Markt ist die Haupthandlung. Wie viel der Wert ist, das zeigten die letzten Jahre der Krise. Die produzierende Krise war in England viel mehr zu führen als in Deutschland, weil die englische Industrie auf den Export angewiesen ist, während die deutsche Industrie wenigstens einen Teil bei der heimischen Bevölkerung absetzen konnte. Das ist eine Folge der Bismarckschen Schutzpolitis. An dieser Politik muß festgehalten werden. Als diese Dinge erkannt wurden, lagen die Dinge fast genau wie heute. Damals vertrat die Nationalliberalen und das Zentrum wie in der Krise springen. Die ersten Schützgäule waren bei uns die Industriellen im Westen und Süden. Als es zum Klappen kam und die wirtschaftliche Zukunft des deutschen Volkes sicher gestellt werden sollte, da haben die Nationalliberalen vertragt, nicht weil sie schlechte Menschen gewesen wären, sondern weil es ihnen an der nötigen Einsicht fehlte. Hier im badischen Lande hat sich der Unschlagbarkeit vollzogen, das Heidelberg Programm gab ihnen die Möglichkeit, Schützgäule zu werden. Damals haben sie ungelernt. Da wir eine so große Entwicklung machen könnten verdanken wir Bismarck, der als ein überalter und konserватiver Mann die nationalen Kräfte zusammenfaßte. Fürst Bismarck verstand es nicht zu führen. Wie er von 1900–1906 das Zentrum nicht abzuweichen vermochte, so lag es ungefähr von 1906–09. Da hatte der Liberalismus die Führung im Block und der Liberalismus stellte an Bismarck immer neue Wechsel, die er honorierte und daran ist er zugrunde gegangen, weil er sie nicht honorierten konnte. Er hat nicht geführt, sondern ist geführt worden. Fürst Bismarck war der Master um die Befreiungskriege bei den Konventionen heranzuholen: Das Vereinsgesetz und das Börsengesetz. Wir haben diesen Gesetzen nur unter großen Bedenken zugestimmt. Was es denn möglich ein gutes einheitliches Vereinsgesetz zu schaffen? Die deutsche Bevölkerung ist verschiedenartig. Hier im Südwesten habe ich viel

größere Garantie für den ruhigen Verlauf einer Versammlung als du, wo ich mit politischen Arbeitern oder Sozialdemokraten rechnen muß. Wir sind in Deutschland verstreut organisiert im Volksleben. Es wäre gar nicht möglich, daß wir ein einheitliches Vereinsrecht haben. Wir im Norden sind damit nicht zufrieden und Sie im Süden auch nicht. Die norddeutschen Sozialdemokraten sind gefährlicher als die im Süden! (Verneinender Zwischenruf). Die Leute im Süden sind gemütlicher als im Norden. Ich habe schon Fälle erlebt, wo die Sozialdemokraten nur in die Hand sprangen, einmal mit der Faust herumrührten und dann draufhauten. Es wird dabei kein Wort gesprochen. So war es auch in Düsseldorf, wo die Nationalliberalen den unruhigen Sieg erwarteten. Da haben sie nichts gehrochen, sondern nur gelassen. Die Sozialdemokratie im Süden ist nur gefährlich, weil man bei der Regierung ihrem revolutionären Charakter zu wenig Aufmerksamkeit schenkt. Ich bin Revolutionär und muß mich zurückhalten, um nicht mehr zu sagen gegen die Verwaltung der Sozialdemokratie von oben.

Nur mit den größten Sorgen haben wir für das Börsengeigesetzes gekämpft. Die Produzentenbörse sollte schwärmere Bestimmungen erhalten. Die Papierbörsen haben einen großen Vorteil davon gehabt; man merkt das an den großen Umläufen. Wir werden noch unterscheiden, welche Formen die Spekulation noch annehmen wird. Warum haben wir diesen beiden Gesetzen trotz schweren Bedenken zugestimmt?

Weil es dich: der Block muß aufrecht erhalten werden; ohne Block kann der Reichskanzler kein Geld aufbringen, keine nationale Politik, keine Flottenpolitik machen. Wir brauchen eine halbe Milliarde; die sollten die Blockparteien bringen. Im Hinblick auf die Leistungen, die die Blockparteien machen sollten, wurden die Zugeständnisse gemacht: Vereinsgesetz und Börsengesetz. Es sind keine Zuständigkeiten! Sie waren nötig, um den Fürsten Bismarck im Amt zu erhalten: ohne Fürst Bismarck keine Flottenpolitik mit liberalen Forderungen. Als aber der Block bewilligt sollte, da versegte er wie 1879.

Nur bei der Steuererteilung, direkte und indirekte Steuern, ist es möglich, daß die Einzelstaaten und Gemeinden ihre Finanzen in Ordnung halten. Dieser Grundtag muß respektiert werden, sonst bekommen wir ein Durcheinander. Die indirekten Steuern sind in anderen Staaten noch mehr angebaut als bei uns. Darum war es geboten, die neuen Steuern aufzubringen durch indirekte Steuern. Die Sozialdemokratie hat es leicht, sie verlangt nur direkte Steuern. Das ist das beste Mittel, die Besitzer von ihrem Vermögen zu befreien, wenn dazu noch die Erbschaftsteuer auf Frauen und Kinder kommt; man braucht nur die Progenitäte zu erhöhen – eine schöne Steuer nach den Grundsätzen der Sozialdemokratie. In fünf Minuten ist man mit diesen Fragen fertig. Wenn man Geld braucht wird einen direkten Steuer erhoben von den Lebenden und den Toten. Ein solcher sozialdemokratischer Finanzminister hat gut leben. Der Freistaat soll etwas verständiger sein. In Berlin genügt es, daß die Stadtverwaltung 100 Prozent zur Staatssteuer zuläßt, um herrliche Bauten aufzuführen, die Armenpflege und sonstige Pöbelkasse zu decken. Geben Sie aber in die rheinischen Industriestädte, die schon Städte gleichen, da braucht man 400 Prozent. Der Freistaat hat keinen Anhang in den großen Städten. Zweijahrige des Blocks waren sie auch dabei indirekte Steuern einzuführen. Sie verlangten zugleich direkte Steuern; die Reichsfinanzminister und Reichsvermögensminister. Warum? Das haben sie niemanden verraten! Sie wollten bei den Wahlen sagen können: Seht, wir haben auch die Besitzenden herangezogen! Alle Parteien wollten 100 Millionen direkte Steuern mit bewilligen, weil es diesmal 500 Millionen neue Steuern waren. Man mußte sie aber so verteilen, daß sie nicht einseitig belasten, sondern alle Kreise gleichmäßig treffen. Es entstand der Gedanke, daß das Großkapital besonders belastet werden sollte; denn es zahlt im Verhältnis nicht so viel als es kann. Das ist ein Anfang von den Einrichtungen des Reiches. Das Kapital trägt gar nichts an der Alters- und Invaliditätsversicherung. Eines ist klar, die Politik in allen deutschen Bundesstaaten zeigt uns das Bild, daß der Mittelstand mit dem sich greifbaren Eigentum mehr belastet wird als das Großkapital, namentlich das mobile Großkapital. Außerdem ist das Großkapital vom Reich gefördert worden durch die Handelsverträge. Im Export sind nicht die kleinen, sondern das Großkapital

Wir verlangen das Prinzip der offenen Türe, d. h. daß in den fremden Ländern auch die deutsche Produktion Abiak finden kann und daß nicht Frankreich und England allein ihre Hand auf Marocco reißen. Die Politik der offenen Türe können wir nicht ohne eine große Flotte aufrecht

erhalten. Diese kostet aber viel Geld. Für die Flotte geben wir fast jedes Jahr 400 Millionen Mark aus. Für die Arbeiterversicherung haben wir 50, künftig 77 Millionen auszugeben: eine halbe Milliarde für Flottenpolitik und Arbeiterversicherung und doch keine Zufriedenheit! Diese Politik wollen auch wir mit unterstützen und die Ausgaben dafür mit tragen; aber das bleibt bestehen, daß das Großkapital die großen Firmen des überseeischen Handels, die großen Fabriken, die Exporte haben mehr Vorteil von dieser Politik als die Bauern an dem Land. Als nationales Volk sind wir also daran interessiert, aber wenn wir untersuchen, wer den größten Vorteil davon hat, so ist es das Großkapital. Darum mußten die 100 Millionen so aufgebracht werden, daß das Großkapital einen kleinen Beitrag hinlegt für die Überseepolitik. Da haben Sie das Geheimnis des letzten Jahres. Wir konserватiv und Agrarier und das Zentrum haben dafür gekämpft, daß 50 Millionen auf Wertpapieren fallen, das sind 70 Millionen, die überwiegend vom Kapital getragen werden. Der Verkehr mit Wertpapieren ist Sache der Banken und die Herren, die sie erwerben, sind die Herren vom Großkapital.

Redner geht dann noch auf die Wertzuwachsfrage ein. Wir wollen den Wertzuwachs beteuern, der erwartet und erzielt wird, und nicht die Arbeit des freien Mannes. Bei der Erbschaftsteuer wie er wieder Redner auf die Möglichkeit hin, daß das mobile Kapital der Steuer entziehen kann. Man soll den Lebenden besteuern, solange er verdient, und die schwierige Lage einer Familie beim Tode des Vaters nicht vermehren. Die "Kölner Zeitung" hat vor einigen Jahren schon verraten, daß die Erbschaftsteuer auf Frauen und Kinder auszubauen lasse. Man wäre also nicht bei 20 000 M. Steuern geblieben und nicht bei $\frac{1}{2}$ oder 1 Prozent. Diese Steuer hätte aber den Mittelstand getroffen, der ein greifbares Resultat hat. Aus diesen Gründen mußten wir uns der Erbschaftsteuer widersetzen. Des weiteren streift Nedner auch kurz die indirekten Steuern und wie darauf hin, daß im Montanbezirk in den letzten 30 Jahren die Löhne um 2,60 M. gestiegen sind, daß es Arbeiter gibt mit 5,80 M. pro Tag.

Dass die 500 Millionen so gatt bewilligt wurden, hat unter Ansehen in der Welt gebeffert. Noch kein Kulturvolk der Welt hat 500 Millionen auf einmal bewilligt. Das wirtschaftliche Leben blüht wieder auf, die Banken verteilen große Lantanten und Dividenden, das Großkapital bringt freiwillig große Mittel auf, um den Bund der Landwirte an die Wand zu drücken. Darum sollen wir uns ablehnen verhalten gegen den Verführer, der jetzt durchs Land reisen. Die Nationalliberalen haben schon einmal umlernen müssen und sie werden jetzt zum zweitenmal umlernen müssen, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen. (Burau: In Baden aber nicht!) Das wird die Verhängnis sein. Im Jahre 1905 haben sie nur von einem wahlstarken Bündnis gesprochen; 1909 haben sie sich schon lebhaft bemüht und jetzt findet sie schon soweit, daß Nationalliberalen und Sozialdemokratien zusammenarbeiten und daß Bassemann, der früher meine Worte nicht darf genug laufen konnte gegen die Sozialdemokratie, jetzt keine Reden mehr zu beweisen, daß die Sozialdemokratie nicht die Gefahr sei wie früher. Das glaubt Bassemann der stärkste Mann nicht. Die Sozialdemokratie sind nur viel klüger als die Nationalliberalen. Der Großblock bedeutet nur eine Stärkung der Sozialdemokratie. Im Großblock werden nicht die Sozialdemokratien geschwächt, sondern die Nationalliberalen gerade wie bei der Reichsfinanzreform. Daran geben nicht Zentrum und Bund zugrunde, sondern allein die Nationalliberalen. (Sehr richtig!) Wenn die indirekten Steuern schlecht gemacht werden, sagt sie sich das Publikum, das kann die Sozialdemokratie besser! Die ganze Vorarbeit der Nationalliberalen ist alio Vorarbeit für die Sozialdemokratie. Wir werden wissen, wie wir zu begegnen haben. Siegen Hanabund und Bausebund, so werden die Handelsverträge die beiden großen Arbeiterbewegungen: die christliche und die sozialdemokratische. Und die wieder beruhen auf den Differenzen in der Weltanschauung. Mit Gott – ohne Gott. Die Differenzen darauf sind grundsätzlich. Nedner charakterisiert die sozialdemokratische Anschauung vom "Klassenkampf", der zum Klassenkampf ausartet, und verteidigt die christliche Arbeiter-Anschauung, welche in den übrigen Ständen ebenfalls die rechtsberechtigte Menschen nicht mit denen man sich verbünden müsse. Unsere Kraft zum Kampf erlangen wir aus der Religion. Am

den nächsten Reichstagswahlen. Es dürfen nur Männer gewählt werden, die den Interessen der Heimat gerecht werden, nicht Männer, die für die Weltpolitik sorgen. Wir können keinen links gerichteten national-liberalen Flügel brauchen, sondern nur einen rechts gerichteten; wir können nur Männer brauchen, die bei den Handelsverträgen für die Interessen der Heimat eintreten. Im Großblock kann ich nur eine Krankheit erblicken, die überwunden werden wird. Die Bevölkerung wird erklären, daß wir Heimatpolitik treiben müssen und keine Politik des Großkonzerns und des Proletariats!

Stürmischer Beifall folgte diesen Worten; auch die übrigen Redner wurden mit reichem Beifall belohnt. In der Diskussion überbrachten verschiedene auswärtige Vertreter die Grüße ihrer Landesorganisation. In die Dante- und Bertramensresolution wurde nachdrücklich auch die Zentralleitung und der Landesvorstand eingeschlossen. Aufgefallen ist uns, daß die jungen Worte, die in der Versammlung fielen gegen die Nationalliberalen ein lebhaftes Echo fanden und häufig mit spontanem Ausdruck der Zustimmung begleitet wurden. Man merkte es deutlich, die Bauern, die früher vielfach mit den Nationalliberalen gegangen waren, sie wollen nichts mehr von dieser Partei wissen. Dass die Versammlung nach dem Krieg der "Frank. Stg." noch so stark befürwortet war, wie im letzten Jahr – trotz der Reichsfinanzreform – das beweist wohl, daß der Schwund, der von den Gegnern selbst in bürgerlichen Kreisen verucht wurde, gründlich Blosko gemacht hat.

□ Die Kundgebung der christlich-organisierten Tabakarbeiter im Walde bei Rot-Malsch.
(Schluß.)

Stürmisch begrüßt betrat nach halb 4 Uhr Arbeitersekretär Stegerwald Köln die Rednertribüne, um in dreizehnstündigen Aufführungen seine Selbstreden abzuwickeln. Er beginnt mit einer Schilderung der Lage der Tabakarbeiter nach dem jetztjährigen Verbandstage zu Heidelberg. Er habe schon damals sich bemüht, die Aufregung wegen der Tabaksteuer zu bejähigen und zu neuen Arbeit anzurefern. Gestern ein Greifbares Resultat hat. Aus diesen Gründen mußten wir uns der Erbschaftsteuer widersetzen. Des weiteren streift Redner auch kurz die indirekten Steuern und wie darauf hin, daß im Montanbezirk in den letzten 30 Jahren die Löhne um 2,60 M. gestiegen sind, daß es Arbeiter gibt mit 5,80 M. pro Tag.

Dass die 500 Millionen so gatt bewilligt wurden, hat unter Ansehen in der Welt gebeffert. Noch kein Kulturvolk der Welt hat 500 Millionen auf einmal bewilligt. Das wirtschaftliche Leben blüht wieder auf, die Banken verteilen große Lantanten und Dividenden, das Großkapital bringt freiwillig große Mittel auf, um den Bund der Landwirte an die Wand zu drücken. Darum sollen wir uns ablehnen verhalten gegen den Verführer, der jetzt durchs Land reisen. Die Nationalliberalen haben schon einmal umlernen müssen und sie werden jetzt zum zweitenmal umlernen müssen, wenn sie nicht zugrunde gehen wollen. (Burau: In Baden aber nicht!) Das wird die Verhängnis sein. Im Jahre 1905 haben sie nur von einem wahlstarken Bündnis gesprochen; 1909 haben sie sich schon lebhaft bemüht und jetzt findet sie schon soweit, daß Nationalliberalen und Sozialdemokratien zusammenarbeiten und daß Bassemann, der früher meine Worte nicht darf genug laufen konnte gegen die Sozialdemokratie, jetzt keine Reden mehr zu beweisen, daß die Sozialdemokratie nicht die Gefahr sei wie früher. Das glaubt Bassemann der stärkste Mann nicht. Die Sozialdemokratie sind nur viel klüger als die Nationalliberalen. Der Großblock bedeutet nur eine Stärkung der Sozialdemokratie. Im Großblock werden nicht die Sozialdemokratien geschwächt, sondern die Nationalliberalen gerade wie bei der Reichsfinanzreform. Daran geben nicht Zentrum und Bund zugrunde, sondern allein die Nationalliberalen. (Sehr richtig!) Wenn die indirekten Steuern schlecht gemacht werden, sagt sie sich das Publikum, das kann die Sozialdemokratie besser! Die ganze Vorarbeit der Nationalliberalen ist alio Vorarbeit für die Sozialdemokratie. Wir werden wissen, wie wir zu begegnen haben. Siegen Hanabund und Bausebund, so werden die Handelsverträge die beiden großen Arbeiterbewegungen: die christliche und die sozialdemokratische. Und die wieder beruhen auf den Differenzen in der Weltanschauung. Mit Gott – ohne Gott. Die Differenzen darauf sind grundsätzlich. Nedner charakterisiert die sozialdemokratische Anschauung vom "Klassenkampf", der zum Klassenkampf ausartet, und verteidigt die christliche Arbeiter-Anschauung, welche in den übrigen Ständen ebenfalls die rechtsberechtigte Menschen nicht mit denen man sich verbünden müsse. Unsere Kraft zum Kampf erlangen wir aus der Religion. Am

vom Volksstandpunkt wird hier Hauptpunkt sein. Durch weitere Lebung, eine nach den Verhältnissen beurteilte Kritik werden allmählich bessere Früchte gezeigt werden. Die idyllistische Kritik wäre es, wenn man adt- und kritisches über die Aufführung hinweggeht.

Wir hoffen und wünschen, daß jeder, dem es nur möglich ist, die hier gebotene Gelegenheit ergreift und mit seinem Scherlein das opferwillige Werkzeug unterstützt, damit nicht nur die Kosten voll gedeckt werden können, sondern für den bedarfsgünstigen guten Zweck noch etwas übrig bleibt. Aus den Nebenkünsten soll ein Gemeindehaus mit Kinderschule errichtet werden, wobei der Mond neugierig zusieht und die Sternlein glänzen.

Hier haben wir ein kurzes Bild, wie Pfarrer und ein großer Teil der Gemeinde Oetingheim über die Pfingstfeiertage ihre freie Zeit verbracht haben. Es ist nicht große Spende und schon ein Stückchen Zedelius, namentlich von Seiten der Jugend, in dieser Art und Weise von den Strapazen des Alltagslebens Erholung zu suchen! Und in ähnlicher Weise wird auch an einzelnen Wochenenden geübt, und zwar abends, wenn die übliche Tagesarbeit auf Feld, Werkstatt und Fabrik geleistet, und man den Ruh

selbst gelehren haben, wie er unter seinem Bölkchen lebt und lebt, wie er den Taktstock schwingt, jedem seine Stellung antreibt, jedem einzeln, vom Kind bis zum Greife, Ton, Miene und Gebärde beibringt, wie er alles beherrschend und überseht, da lobt, dort tadeln, alles in allem, wie er ganz in seiner Schönung ansieht.

Und die Spieler sind mit Begeisterung dabei, sie singen und üben, daß es eine Lust ist zuzuhören und anzuschauen.

So geht es ohne Unterbrechung fort bis die Glocken zur Matandacht rufen. Nach kurzer Pause folgen dann wieder Einzelproben für die Hauptdarsteller, wobei der Mond neugierig zusieht und die Sternlein glänzen.

Hier haben wir ein kurzes Bild, wie Pfarrer und ein großer Teil der Gemeinde Oetingheim über die Pfingstfeiertage ihre freie Zeit verbracht haben. Es ist nicht große Spende und schon ein Stückchen Zedelius, namentlich von Seiten der Jugend, in dieser Art und Weise von den Strapazen des Alltagslebens Erholung zu suchen! Und in ähnlicher Weise wird auch an einzelnen Wochenenden geübt, und zwar abends, wenn die übliche Tagesarbeit auf Feld, Werkstatt und Fabrik geleistet, und man den Ruh

geleistet werden kann. Auch für Einrichtungen zur Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse sowie für gute Bekanntschaften ist es wichtig, daß man hier aufmerksam ist. Den Maßstab, mit dem man geschulte Befrisschenspieler misst, darf man hier allerdings nicht anlegen. Die Aufführung und richtige Wiedergabe

Auf besondere Befrisschenspieler mit, darf man hier allerdings nicht anlegen. Die Aufführung und richtige Wiedergabe

Einiges über Volkschaupiele und deren Betätigung in Oetingheim.

Von W. I. I.

III.

Es ist Pfingsten, das hohe Fest der Freude. Die letzten Orgeltöne der Nachmittagskirche sind verklungen. Eben schicken wir uns an zu einem Spaziergang in die herrliche Pracht erstandene Natur. Rings um uns erblicken wir blühende Obstbäume und üppige Saatfelder. Die Sonne brennt in ungewohnter Kraft vom Himmel und sucht nachzuholen, was sie bis jetzt verjämt hat. Da werden wir von einer Schar lebhafte ergerste Dorfbewohner überholen. Es sind Männer, Frauen, Jünglinge, Jungfrauen und Kinder, vereinzelt auch Greife und alte Matronen. Begeisterung strahlt aus allen Gesichtern. Ammer neue Szenen folgen, im gleichen Gemisch und mit gleicher Begeisterung. Neugierig folgen wir ihnen und kommen zunächst zu einem kleinen Kapellchen. Dieses links oben liegen lassen, biegen wir in einen hübschen Rainweg ein, wo eben an idyllischen Plätzchen Stationen errichtet werden. Da wir uns verabschieden, stehen wir vor einem Baune, hinter dem Schar für Schar durch verschiedene Eingänge verschwinden.

Wir treten durch eines der Bölkchen ein und sehen einen weiten, rings umgäumten Raum vor uns.

Es ist der Theaterplatz, auf dem in einigen Wochen das Volkschauspiel Zell sich abspielen soll.

Gebannt bleiben wir stehen. Welche Aenderung

hat dieser sonst öde liegende Platz erfahren!

Wir wähnen uns in eine Schweizerlandchaft versetzt.

Vor uns steht ein hübsches Schweizerhaus, das Stauffacherhaus.

Dahinter und rechts davon erbliden wir das bekannte Altendorf. Auf der linken Seite des Schweizerhauses reihen sich Felspartien

und Landschaftsbilder an, es folgt die h

Namen der Religion fordern wir von den Arbeitgebern gerechte, menschenwürdige Behandlung. Und es ist Tatsache, daß die Arbeitgeber die christlichen Organisationen mehr fürchten als die sozialdemokratischen. Auf dem Boden des Christentums wollen wir weiter arbeiten, alle verfügbaren Kräfte sammeln. Jeder Mann ein Agitator! Die Organisation, die Massenbewegung ist die einzige Rettung. Aber die Masse muß von einem einheitlichen Willen geleitet sein. Die Zunfer in Preußen wissen, was sie wollen, deshalb erreichen sie etwas, haben sie es vermocht, die Wahlrechtsvorlage umzusetzen. Das müssen wir uns merken! Keine staatliche Macht kann aus der Dauer dem einheitlichen Willen einer großen Masse widerstehen. Der einzelne Mensch aber muß sich in der Organisation dem allgemeinen Wohlfühlen. Einer für alle, alle für einen! Opferwilligkeit und Ausdauer, verbunden mit gegenseitiger Unterstützung der christlichen Berufsgenossenschaften und Gewerkschaften (im letzten Jahre wurden 1½ Millionen Mark Unterstützung ausbezahlt!) führen zum Ziel. Dabei müssen die Frauen tatkräftig mitarbeiten, dürfen ihren Männer keine Schwierigkeiten machen, wenn sie sich organisieren; die Arbeitszeit, die Fabrikräume, die Behandlung des Mannes darf der Frau nicht gleichgültig sein. Mit einem beruhigenden Ausblick in die Zukunft, mit dem Hinweis auf die nach der Beilegung der Bauarbeiter-Ausprägung einsetzende bessere Konjunktur in der Tabakindustrie und mit der energetischen Aufforderung, kräftig mitzuarbeiten, damit bald die erste Million christlich organisierten Arbeiters erreicht werde, schloß der Redner unter lautem, anhaltendem Beifall seine ausgeschilderte Rede. „Stärkt und schließt die Reihen zu weiteren Kämpfen, zu weiteren Siegen!“ war sein letzter Appell.

Es folgte hernach die einstimmige Annahme der bereits vorliegenden Resolution, worauf Herr Abgeordneter und Arbeiterscretär Reinhard-Karlsruhe das Wort ergriff. Er sah sich angefeindet der gewaltigen Kundgebung gleichsam gezwungen, einige Worte an die Arbeiter zu richten als Arbeiter. Er sprach über die Begeisterung, welche einen christlich organisierten Arbeiter umsoflammender durchdringen müsse, je zahlreicher die Gegner seien. Dadurch wiese er dabei auf die nationale Begeisterung und den Heldenmut der 70er Jahre hin, die uns so großes geschaffen. Aber auch nach dem Frieden muß diese Flamme anhalten; und doch wie mancher während einer Sturmzeit organisierte Arbeiter seinem Verbund den Rücken, sobald der Friede gefestigt ist. Das ist verfehlt. Damit hilft er die Arbeiterfrage nicht lösen. Was für den Arbeiter im allgemeinen, das gelte auch im besonderen für den Tabakarbeiter, zumal die Unternehmerverbände keine Rücksicht auf Belehrung bieten. Anerkennen müsse auch er die gerechte und wohlwollende Haltung der Regierung und vor allen Dingen des Kaisers, der gern die Rolle eines Vermittlers zwischen den streitenden Parteien übernehme. Für einen gerechten Ausgleich stimmen ja auch wir. Wir wollen nicht, wie die Sozialdemokraten, die anderen Stände knechten und rechtslos machen, sondern uns mit ihnen verständigen. Und daß uns hierin der Kaiser entgegenkommt, dafür sei ihm Dank gesagt. Der Dank des Redners findet seinen Abschluß in einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Seine Majestät den deutschen Kaiser.

Zum Schlusse spricht noch der Generalsekretär der konservativen Partei Badens, Herr Schmidt-Heidelberg, seinen Dank aus für die Einladung zum Walde, sowie den seiner Partei. Voll Freude über die heutige großzügige Kundgebung bestätigt er den Fortschritt der christlichen Organisationen und ermuntert die Anwesenden zu immer engerem Zusammenhalt. Er stellt fest, daß im Verhältnis zu den christlichen Gewerkschaften die sozialdemokratischen und hirschernden Dunderden blutwenig geleistet hätten. Die Anwesenden der Unterführung seiner Partei verlieren, schloß er seine Rede mit einem Hoch auf den christlichen Tabakarbeiterverband.

Die Zwischenpausen in den Reden wurden durch vorzüglich aufgeführt. Konzertstunde der Kapelle und durch allgemeine, dem Charakter des Festes entsprechende Lieder, sowie — leider — durch kleine Neugedanken ausgefüllt. Es ist wirklich schade, daß das Wetter so unbeständig war. Dass die Stimmung trotz allem eine solch ausgezeichnete blieb, ist ein verdienstliches Zeugnis für den guten Geist, der unter den Tabakarbeitern herrscht, und bietet einen sicheren Beweis dafür, daß die angestrebten Anregungen auf guten Boden gefallen sind. Alles in allem genommen: Das Waldfest bei Not-Walsch bedeutet einen gewaltigen Erfolg der christlichen Gewerkschaftsidee, der sich ruhig neben den Augenblinderfolgen, wie sie die sozialdemokratische Rhetorik bei ähnlichen Anlässen aushält, sehen lassen kann.

© Volkswirtschaftlicher Kursus in M.-Gladbach.

Vom 11. Juli bis 20. August wird an der Zentralstelle des Volksvereins in M.-Gladbach in dessen Vortragsaal ein größerer volkswirtschaftlicher Kursus abgehalten.

Zur Behandlung kommen folgende Gebiete: In der ersten Woche zur Einleitung für den geplanten Kursus Wirtschaftsgeschichte, unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Volkswirtschaft im 19. Jahrhundert; in der zweiten Woche der gewerbliche Großbetrieb (Unternehmungsformen, Unternehmerorganisation, Industriepolitik); in der dritten Woche Sozialismus und sozialistische Bewegung; in der vierten Woche die sozialen Verhältnisse und deren Geschichte; in der fünften Woche die christliche Arbeiterbewegung; in der sechsten und letzten Woche das Problem der Frauenarbeit in der neuzeitlichen Volkswirtschaft.

Der Kursus ist berechnet für solche Herren und Damen, die sich der sozialen Arbeit auf irgend einem Gebiet in besonderer, wenn auch nicht ausschließlicher Weise, zu widmen gedenken, insbesondere für Arbeiter, die berufen und gemütht sind, in der Arbeiterbewegung sich zu betätigen. Die Vorträge finden deshalb ausschließlich des Morgens statt, die Nachmittage sind Privatstudien und praktischen Übungen gewidmet. Gehörten werden für die Teilnahme am Kursus nicht erhoben. Kosten (75—80 M. pro Monat) entstehen nur aus Logis u. Verpflegung sowie aus

der Aufschaffung einiger Bücher. Diese Kosten sind in erster Linie durch die Teilnehmer selbst aufzubringen. Den meisten Fällen zahlen die entsendenden sozialen Vereine (Arbeitervereine, Gewerbevereine usw.) Unterstützung. Die Teilnehmer aus Arbeiterkreisen müssen eine gute Schulbildung besitzen, orthographisch richtig schreiben, rednerisch talentiert sein und eine gute praktisch-logische Schule in Arbeitervereinen, sozialen Unterrichtskursen und vor allem in gewerbsmäßiger Kleinarbeit bisher schon durchgemacht haben. Solches möge bei

Männer-St. Vinzenzverein

Liebfrauen-Konferenz.

Wir bitten für unsere Pflegefohlenen um gütige Zuwendung von Kleidern, Wäsche, Schuhen und Bettweizung (alt oder neu).

Solches möge bei

J. B. Dinger,

Wielandstr. 16, 4. Stock,
abgegeben werden.

Auf Verlangen wird alles abgeholt.

Im Verlag von A. Bonz & Co. in Stuttgart beginnt zu erscheinen und ist durch die Unterzeichneten zu beziehen:

Hansjakob Heinrich, Ausgewählte Schriften.

Vollausgabe in 10 Bänden.

Inhalt: Bd. I: Aus meiner Jugendzeit. Bd. II: Aus meiner Studienzeit.
Bd. III: Saiten Kirchen. Bd. IV: Schneeballen. 1. Reihe.
Bd. V: Schneeballen. Bd. VI: Schneeballen. 3. Reihe.
Bd. VII: Dürre Blätter. 1. Reihe. Bd. VIII: Dürre Blätter. 2. Reihe.
Bd. IX: Bauernkult. Bd. X: Der Leutnant von Bassle.

Preis pro Band geh. Mk. 1,60, eleg. geh. Mk. 2,50.

Band I: Aus meiner Jugendzeit gelangt jedoch zur Ausgabe.

Karlsruhe, Herrenstraße 34. Herder'sche Buchhandlung.

Tauberbischofsheim. J. F. Voit'sche Buchhandlung.



in südlichen Schwarzwald. Höhenlage 640 m ü. M. Postverbindung von Bahnhof Wehr. Eine Hotel-Schopfstein-Gaststätte. Sämt. Gegen mit ausgeprägtem Schwarzwaldcharakter.

und elektrisches Licht. Pension mit Zimmer von 4½ M. an. Bis 1. Juli

Rudolf Jordan, Eigentümer.

Einführung des Flaschenpfandes in den Mineralwasserbetrieben

von Karlsruhe und Umgebung.

Wir machen unsere verehrten Abnehmer ergebnisstet darauf aufmerksam, daß wir uns genötigt sehen, um dem großen Missbrauch zu stemmen, der seit Jahren mit unseren Soda- und Limonadenflaschen getrieben wird, ab

ersten Juni 1910

ein Flaschenpfand von 10 Pfennig für jede Flasche zu erheben, welches gegen Rückgabe der gebrauchsfähigen und mit Pfand-Etiquett versehenen Flaschen zurückvergütet wird.

Die Wiederverkäufer unserer Fabrikate werden ebenfalls Pfand erheben.

Diese Maßnahme soll uns nicht nur allzugroße Verluste ersparen, sondern auch im Interesse der Konsumenten durch pünktliche und rasche Rücklieferung der Flaschen eine erhöhte Reinlichkeit und Ordnung gewährleisten.

Aus diesen Gründen dürfen wir wohl bei dem verehrten Publikum hoffen, durch Hinterlegung des Pfandes uns in unserem gerechten Bestreben nach geordneten Zuständen zu unterstützen.

Hochachtend

Die Mineralwasserafabriken von Karlsruhe und Umgebung.

Allgeier, Hans	Finkelstein, Carl	Kösch, W.	Morath, W.
Ambruster, Franz	Höfster, Jacob	Ulrich, A.	Ettingen
Büttighofer, Theodor	Huber, Josef	Koller, G.	Schrot, Berthold
Böhl, Adolf	Dr. Kux & Kinner	Reich, Friedrich	Schuh, Martin
Cilia & Co.	Leibhammer, Otto	Schwind Nößl, Rud. Fräulein	Saxlanden
Dam, Philipp	Siemard, Emil	Voh, Augustin	Weber, Simon
Engel, Lorenz	Mehl, Friedrich	Arheidt, Ch. A., Gräfin	Kreis, Georg, Pforzheim
Engel, Wilhelm	Mineralwassergesellschaft	Franz, Gottfr., Linkenheim	Kauf, Wilhelm, Knielingen
Finkelstein, B.	m. b. h.	Heillinger, Moritz, Burlach	Kumm, Gröningen

Stroh-Hüte

für Herren und Knaben.

Große Auswahl.

Gediegene Neuheiten.

Billigste Preise

Billigste Preise

Lager von

Schwarzen Herren-Stroh-Hüten

Adolf Lindenlaub

Hutmagazin — Kaiserstraße 191.

Katholischer Männerverein der Südstadt.

Mittwoch, den 1. Juni, halb 9 Uhr abends

Vereinsversammlung mit Vortrag

eines Landtagsabgeordneten im Café Nowack (unterer großer Saal).

Der Vorstand.

Kinematographen,

Leihprogramme liefert billigst

Jos. Ad. Goldmann,

Film-Leihanstalt

Frankfurt a. M., Wesarstr. 14-91.

Einige komplett eingerichtete

Kinematographentheater sind

Verhältnisse halber sofort billig abzugeben.



Nächste Woche!
Ziehung gerichtet 11. Juni

Offenburger
Lose à 1 M.
Gesamtwert
30000 M.
Hauptgewinn
6000 M.
13 Gewinne
9400 M.
536 Gewinne
14600 L.
11 Lose 10 M. Porto u. Liste 25 Pf.
empfiehlt Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer,
Strassburg i. E., Langstr. 107.
In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Gehr. Göringer, G.m.b.H., Kaiserstr. 60, H. Mayle, E. Flügel, L. Michel, Chr. Frank, J. Dahringer.

1. Große Überlinger
Münster-Bau.
Geld-Lotterie
Ziehung am 7. u. 9. Juni 1910.
6000 Goldmark-Mark:
155000
Hauptgewinne
bar ohne Abzug:
60000
20000
10000
Lose à M. 5.—
Porto und Liste 30 Pf. extra.
Zu den durch die Generalagentur
Eberhard Feitzer, Stuttgart
Kanzleistrasse 20
und die Direktion der
Überlinger Münsterbau-Lotterie
in Überlingen am See.

Wilhelm Dill, Gustav Küchel, Eduard Flügel, Karl Morlock, Frz. Haselwander, Friedr. Jardin, Wilhelm Oschwald, Fr. Marg. Biersack, Friedr. Martin, Willi Schmid, G. Hübener, Wilh. Zimmermann.

SÜDWEST

Feinste Pflanzenbutter-Margarine

Allerlei Herstellerin:
Reeser Margarine Fabrik G.m.b.H.
REES/RHEIN.

Ueberall zu haben.
Generalvertretung und
Lager für das Großherzogtum Baden:
L. Hellinger,
Göthestrasse 33
Karlsruhe - Telephon 2125.

Aumut

verleiht ein rosiges, jugendliches
Aussehen und ein reiner, zarter, schöner
Teint. Alles dies ergibt:
Stachelpferd-Litsenmisch-Seife
v. Bergmann & Co. Nadeben,
Preis à St. 50 Pf., ferner macht der
Litsenmisch-Cream Dada
rote und sprode Haut in einer Nacht
weiss u. sammeltwickl. Tube 50 Pf. bei:
Carl Roth, Hofdrogerie, Kaiserstr. 26.
H. Bieler, Kaiserstr. 223.
G. Dennig, Kaiserstr. 11.
Anton King, Sophienstr. 128.
W. Tscherning, Hofdrogerie,
Amalienstr. 19.
und in allen Apotheken.
In Mühlburg: Strauß-Drogerie.

Mandoline-Unterrichtsaachen ganz
mäßige
Vergütung wird erteilt in d. Abendstunden.
Angebote unter Nr. 609 an die Ge-
schäftsstelle dieses Blattes erbeten.



Extra-Preise

für Handschuhe und Strümpfe

von Montag, 30. Mai ab, nur soweit Vorrat

Handschuhe.

Halbhandschuhe, lang, weiss, mit Spitzengarnitur,	Paar	10	10	Halbhandschuhe, lang, Raschelumuster, weiss u. schwarz	Paar	45	45
Fingerhandschuhe mit 2 Druckknöpfen, Seiden-Imit., weiss, schwarz und farbig	Paar	25	25	Fingerhandschuhe mit 2 Knöpfen, durchbrochen, schwarz, weiss und farbig	Paar	48	48
Halbhandchuhe, weiss und farbig, durchbrochen, mit 2 Knöpfen und Spitzengarnitur	Paar	35	35	Halbhandschuhe, 3/4 lang, durchbrochen	Paar	35	35
Fingerhandschuhe, lang, durchbrochen, weiss, schwarz und farbig	Paar	40	40	Fingerhandschuhe, lang, mit und ohne Druckknöpfen, durchbrochen und glatt, weiss, schwarz u. farbig	Paar	65	65

Damenstrümpfe.

Damenstrümpfe, schwarz, englisch lang	Paar	25	25	Damenstrümpfe, englisch lang, aparte, moderne Farben	Paar	45	45
Frauenstrümpfe, schwarz, deutsch lang	Paar	32	32	Damenstrümpfe, englisch lang, Ringelmuster, leder und schwarz Fond	Paar	68	68
Frauenstrümpfe, schwarz und leder, deutsch lang, ohne Naht	Paar	42	42	Damenstrümpfe, englisch lang, feinfarbig, Ringel- und Streifenmuster	Paar	70	70
Damenstrümpfe, englisch lang, ohne Naht, verstärkte Fersen und Spitzen, schwarz und lederfarbig	Paar	45	45	Damenstrümpfe, englisch lang, schwarz, mercerisierte Flor, durchbrochen	Paar	85	85

Kinderstrümpfe.

1 Posten Kindersöckchen zum Selbstaussuchen in modernen Ringelmustern Grösse 0-2 3-6 7-8	Paar	23	34	1 Posten Kinderstrümpfe moderne Ringel- und Stiefelmuster, leder und schwarz Fond Grösse 1-4 5-7 8-10	Paar	32	42	1 Posten Kinderstrümpfe schwarz und lederfarbig zum Anstreichen Grösse 1-4 5-8 9-11	Paar	38	48	68
------------------------------------------------------------------------------------------	------	----	----	-------------------------------------------------------------------------------------------------------	------	----	----	-------------------------------------------------------------------------------------	------	----	----	----

Herrensocken.

Herrensocken, Reform, ohne Naht	Paar	23	23	Herrensocken, hübsche Ringelmuster, Paar	38	38
Herrensocken, schwarz und lederfarbig	Paar	38	38	Herrensocken, aparte Streifendessins, Paar	65	65
Herrensocken in aparten Farben	Paar	42	42	Herrensocken, mercerisiert, einfarb., versikte Fersen u. Spitzen Stück	75	75

Korsetts.

Ein Posten Korsetts mit Spiraleinlage und Spitzengarnitur Stück	10	10	Ein Posten Korsetts aus grau Drell, Frack-Façon mit Spitzengarnitur Stück	195	195	Ein Posten Korsetts schwarz-weiß gestr. u. einfarb. weiss m. rostr. Einlage Stück	245	245
-----------------------------------------------------------------	----	----	---------------------------------------------------------------------------	-----	-----	-----------------------------------------------------------------------------------	-----	-----

Herm. Schmoller & Cie.

Billigste Bezugsquelle für
Grabsteine
aller Art
K. Striebel,
Karlsruhe-Mühlburg, Glümerstr. 14

Stadt. Vierordtbad

Schwimmbad.

Für Damen und Mädchen geöffnet:
Werktag vormittags 9-11 Uhr
und nachmittags 1/2-1/4, 1/2-1/4 Uhr so
wie Freitags von 6-1/2-1/4 Uhr und
Samstags nachmittags 1/2-1/4, 1/2-1/4 Uhr.

Für Herren und Knaben geöffnet:
Werktag vormittags 7-9 und
11-1 Uhr, nachmittags 1/2-1/4, 1/2-1/4 Uhr.
Freitags nachmittags nur bis
6 Uhr, sowie Samstags nachmittags
1/2-1/4, 1/2-1/4 Uhr und Sonntags vor-
mittags 7-12 Uhr.

J. L. KNOPF
Allgemeines Vermittlungs-, Rechtsauskunfts- und Detektiv-Büro
Germania
Augartenstrasse 24 II.

15 fertige Diwan,

ganz neu, werden unter Garantie extra
billig verkauft: schöne Stoßdiwans von
28 Ml. an, hoch, Samtdeckendivans von
38, 42 und 48 Ml. an, eleg. Blüsdiwans
55 Ml. Nur im Spezial-
geschäft **R. Köhler**, Schützenstrasse 53, II. St.

Französischen Unterricht erteilen

L. Zuker und Madame Zuker-Rochelle,
Mühlburg, Lindenplatz 6/III,
zu mässigen Honorar, Nachhilfstunden und Konversation.

Anfängern wird gründlicher Klavier-Unterricht erteilt. Die Stunde 60 Pf.
Birkenstraße 75, 1. Et.

Bitte.

Wer würde einem armen frischen
Knaben ein größeres Kinderstühlchen
zur Verfügung stellen? Freunde
der Kleider erbeten an den Vorstand
des Männer-Vereins-Büros, 1. St.,
Klin. Herrenstraße.

Schöne, eiserne
Kinderbettstühle,
neu, für nur Mark 9,- zu verkaufen.
Werner, Schloßplatz 13,
Eingang Karl-Friedrichstr., part. rechts.

Billig zu verkaufen, schönes Tafeldiwan gebraucht. Ottomane und Kanape. Rückenplatte 23, 3, r. Gebrauchstisch ist ein möbliertes Zimmer zu vermieten.

Stadt.

Rechtsauskunftsstelle (Rdt. Arbeitsamt)

Rähringerstraße 100, Erdgeschoss,
erteilt minderbemittelten Personen
unentgeltlich Rat und Auskunft,
vornehmlich in Sachen des Arbeits- und
Leistungsbetrags, der Araten-,
Unfall- und Invalidenversicherung,
Gehaltsabrechnung, des Wettrechts, in
Militär-, Steuer- und Staatsan-
gehörigeleitsachen u. s. w.
Kostenfreie Auskunft von Schrift-
sägen.
Geschäftsstunden: Werktäglich von 9-1
und 8-7 Uhr.
Telefon 629.

Grasversteigerung.

Freitag, den 3. Juni, vormittags
9 Uhr, wird das Grasvertrags auf
den noch nicht benötigten Weidefeldern
des Hauptfriedhofes in 10 Losabteilungen
geparct. Zahlung öffentlich versteigert.
Karlsruhe, 27. Mai 1910.

Städtische Gartendirektion.

Maschinenschrifftliche Veröffentlichungen alter Art.

Hans Dinger
Karlsruhe I.B. Wielandstr. 16.
Übernahme aller sonst vor-
kommenen maschinenschriftlichen
Arbeiten. Lieferung nach
bestelltes Maß und
Preisangebote. Dienstboten-
Verschreieblichkeit sicher.
Die Preise sind billiger.
Aufführung schneller.
Ausführung pünktlich
gewissenhaft und sauber.